



Als Werden im Zentrum der Weltpolitik stand. Die Ruhrbesetzung 1923



Ludger Fischer

Der andauernde Frieden in Europa ist viel wert. Das Verhältnis von Franzosen zu Deutschen war aber nicht immer so entspannt wie in den letzten 75 Jahren. Dafür war viel Verständnis auf beiden Seiten aufzubringen. Der Werdener Schuldirektor und Stadtrat Franz Körholz hat es geschafft, schon 1929 über die sicher sehr belastende Ruhrbesetzung einen Bericht zu schreiben, der weitgehend frei von Hass, Chauvinismus und Revanchismus gegenüber Franzosen ist. Ludger Fischer, dessen Großvater Johann als Eisenbahner aktiv am passiven Widerstand im so genannten Ruhrkampf beteiligt war, würdigt in diesem Beitrag die Darstellung von Körholz und ergänzt sie um zahlreiche Fotos aus der für Werden und das Deutsche Reich bewegenden Zeit.

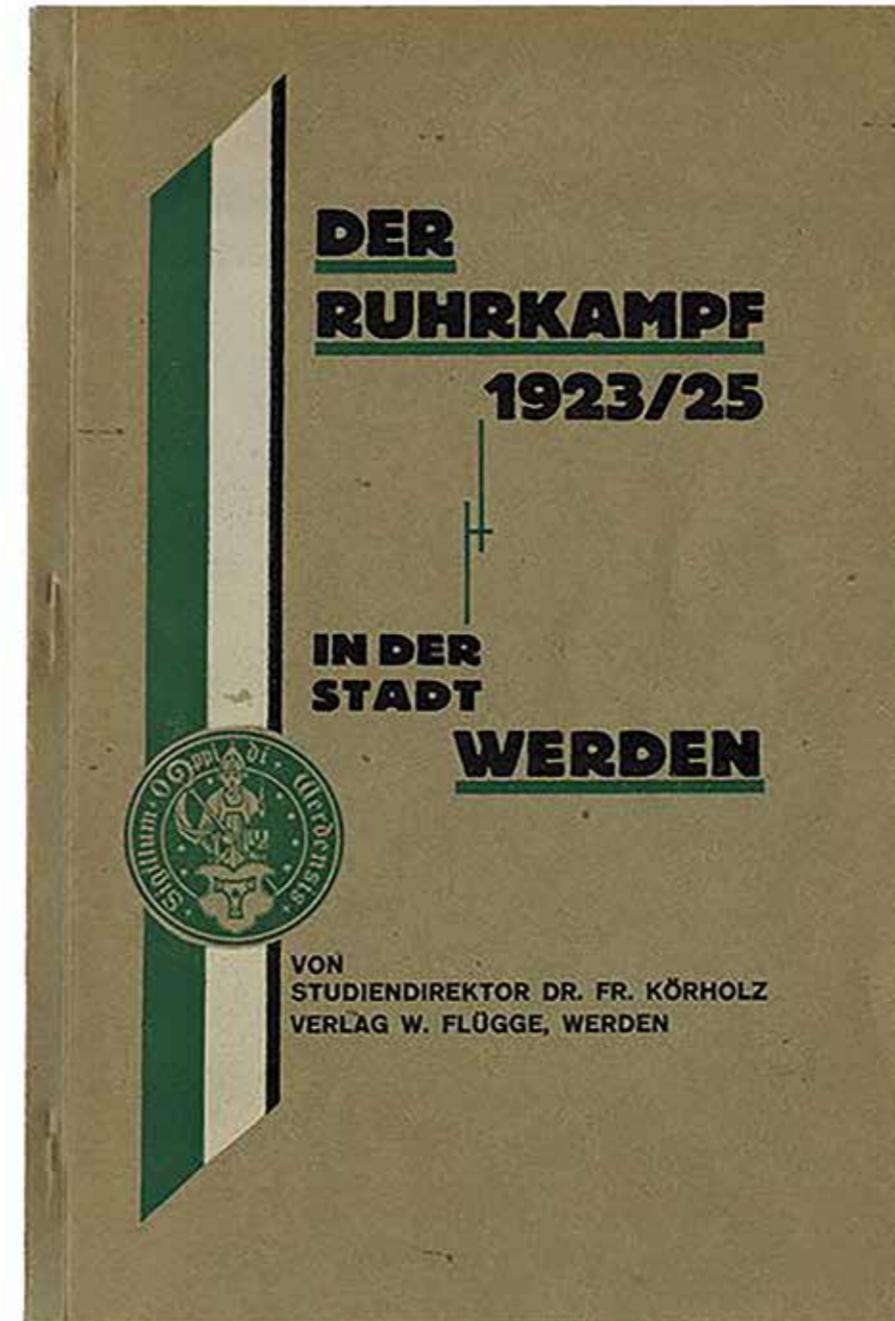
Foto: Ablösung der Wache vor dem Rathaus

Geschichte ist nicht das, was einmal passiert ist, sondern das, was von dem Passierten immer wieder neu erzählt wird. Warum ein Beitrag zur so genannten Ruhrbesetzung? Es ist wertvoll, an das nicht immer freundschaftliche Verhältnis von Franzosen und Deutschen zu erinnern und anzuerkennen, wie viel der jetzt schon 75 Jahre andauernde Frieden wert ist. Das sah nicht immer so aus:



Postkarte „Ein Deutscher Gruss aus Essen, 42 cm.“, Postkarte, Zeichnung von „H. H.“, 1915, Sammlung Prof. Dr. Sabine Giesebrecht, Universität Osnabrück.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, den Werdener Schuldirektor Franz Körholz in Erinnerung zu rufen, der über die völkerrechtlich unerlaubte Militäraktion im Ruhrgebiet einen wertvollen Augenzeugenbericht verfasst hat. Der Versuch von Belgiern und Franzosen, Reparationsforderungen militärisch durchzusetzen, scheiterte, auch in Werden.



Titelblatt der Körholz-Schrift „Der Ruhrkampf 1923/25 in der Stadt Werden“ von 1929.



Als Enkel des Eisenbahn-Arbeiters Johann Fischer hat der Autor einen persönlichen Bezug zu den Ereignissen. Johann Fischer nahm aktiv am passiven Widerstand im so genannten Ruhrkampf teil. Seine Frau, Maria Fischer, geb. Schäfer, verfasste darüber einen kurzen handschriftlichen Bericht.

Besetzung des Ruhrgebiets von 1923 bis 1925 bezeichnet. Was wichtig ist: Es handelte sich tatsächlich NICHT um einen Kampf, obwohl

Maria Fischer, geb. Schäfer und Johann Fischer, die Großeltern des Autors, die sich aktiv am passiven Widerstand beteiligten und darüber berichteten.



von französisch-belgischer Seite viele Soldaten beteiligt waren und obwohl im Rahmen dieser Besetzung wenigstens 13 Krupp-Arbeiter und insgesamt 140 Menschen zu Tode kamen. Andere und treffendere Bezeichnungen sind deshalb Ruhrbesetzung, Ruhrkrise, Ruhreinmarsch oder Ruhrinvasion.

Werden lag im Zentrum des besetzten Gebiets. Französische und belgische Truppen besetzten das Ruhrgebiet, um Reparationsforderungen aus dem Ersten Weltkrieg durchzusetzen. Ob diese Forderungen überhaupt gerechtfertigt waren, ist eine bis heute unbeantwortete Frage. Von den letztlich 40 beteiligten Staaten



Wilhelm Schulz: An Rhein und Ruhr, Spezialausgabe des „Simplicissimus“, „Das Ziel des Ruhreinbruchs“, „Professor Cassel (Schweden) sagte in der Londonschool of Economics: Deutschland ist durch den Frieden mehr verwüstet worden als Frankreich durch den Krieg.“



hatte Deutschland diesen Krieg jedenfalls nicht angezettelt, wohl aber erbittert geführt und zuletzt eindeutig verloren. Die Reparationsforderung entstanden aus dem Versailler Vertrag von 1919. Sie beliefen sich auf 132 Milliarden Goldmark. Damit überstiegen sie das gesamte Volkseinkommen Deutschlands, dem ohnehin Schulden in etwa gleicher Höhe gegenüberstanden. Die Rechtmäßigkeit der Forderung an sich und

dann gleich in dieser Höhe wird bis heute angezweifelt. Im deutschen Reich empfand man die Forderungen der Kriegsgewinner ohnehin als nicht gerechtfertigt. Die Hyperinflation machte die Forderung nach Geldzahlungen unrealistisch.

Als klar wurde, dass das Deutsche Reich diese Summe nicht würde bezahlen können, verzichteten die Alliierten 1922 auf Reparationszahlungen in Form von Geld. Besonders Frankreich forderte stattdessen Sachleistungen in Form von Stahl, Holz und Kohle. Das traf vor allem das Ruhrgebiet, wo diese Forderung ein-

Vernichtung von Papiergeld im Januar 1924. Das Geld war durch die Hyperinflation wertlos geworden. Quelle: Bundesarchiv.

Au Quartier Général de Dusseldorf, le 11 Janvier 1923

Proclamation à la Population de la Ruhr.

En raison des manquements constatés par la Commission de Réparations à la charge de l'Allemagne pour les livraisons de bois et de charbon:

Les Gouvernements Français et Belge ont, par application du Traité de Versailles, décidé l'envoi dans la Ruhr d'une Mission de contrôle composée d'Ingénieurs et dotée des pouvoirs nécessaires pour assurer le respect, par l'Allemagne, des obligations qu'elle a contractées.

Le Gouvernement Italien a également décidé d'y faire participer des Ingénieurs Italiens.

Le but poursuivi par les Gouvernements Français et Belge est essentiellement pacifique.

En envoyant cette Mission, ils déclarent qu'ils n'ont pas la pensée, de procéder à une opération d'ordre militaire ou à une occupation d'un caractère politique.

Ils ne font entrer dans la Ruhr que les Troupes nécessaires pour sauvegarder la Mission et garantir l'exécution de son mandat.

Aucun trouble, aucun changement, ne seront donc apportés à la vie normale de la population, qui pourra continuer ses travaux sans l'ordre et dans le calme.

Les Autorités locales Allemandes sont invitées à faciliter le travail de la Mission et l'installation des contingents destinés à la protéger.

Les Gouvernements Français et Belge comptent sur la bonne volonté de toutes les Autorités, quelles qu'elles soient.

Au cas où, par une manœuvre quelconque, les opérations des fonctionnaires de la Mission et l'installation des Troupes les accompagnant seraient entravées ou compromises, et où les autorités locales apporteraient, soit par leur action, soit par leur abstention, un trouble quelconque à la vie matérielle et économique de la région, toutes mesures coercitives ou toutes sanctions jugées nécessaires seraient immédiatement prises.

Les Gouvernements Français et Belge espèrent fermement que la sagesse et le bon sens des populations, et particulièrement des ouvriers, les dispenseront de recourir à ces mesures et que les rapports entre leurs fonctionnaires et les habitants seront bons dans la Ruhr que dans les régions occupées sur la rive Gauche du Rhin.

Le Général Commandant les Troupes:
DEGOUTTE.

Im Hauptquartier Düsseldorf, den 11. Januar 1923

An die Bevölkerung des Ruhrgebietes!

In betracht der von der Reparationskommission festgestellten, von Deutschland begangenen Verfehlungen in den Holz- und Kohlenlieferungen haben die französische und belgische Regierung auf Grund des Versailler Vertrages beschlossen, eine Kontrollmission von Ingenieuren nach dem Ruhrgebiet zu entsenden und diese Kommission mit der nötigen Vollmacht ausgestattet, um Deutschland zum Respekt der übernommenen Verpflichtungen zu veranlassen.

Die italienische Regierung hat ebenfalls beschlossen, italienische Ingenieure an dieser Mission teilnehmen zu lassen.

Das von der französischen und belgischen Regierung verfolgte Ziel ist durchaus friedlich.

Durch Entsendung dieser Mission bezwecken sie keineswegs eine militärische Operation oder eine Besetzung politischen Charakters.

Nur die zum Schutze der Mission und zur Sicherung ihrer Tätigkeit notwendigen Truppen werden in das Ruhrgebiet einrücken.

Das tägliche und gewohnte Leben der Bevölkerung ist keiner Störung und keiner Veränderung ausgesetzt; die Arbeit kann ungehindert, in aller Ruhe weitergeführt werden.

Die deutschen örtlichen Behörden werden ersucht, die Arbeit der Mission und die Unterbringung der zu ihrem Schutze bestimmten Truppen zu erleichtern.

Die französische und belgische Regierung rechnen in dieser Beziehung auf den guten Willen sämtlicher Behörden.

Sollten jedoch die Tätigkeit der Beamten der Mission und die Unterbringung der sie begleitenden Truppen irgendwie gehindert oder gefährdet werden, oder sollten etwa die örtlichen Behörden, sei es durch die Tat oder durch passiven Widerstand, das materielle und wirtschaftliche Leben des Gebietes stören, so würden sofort alle nötigen Zwangsmaßnahmen und Sanktionen ergriffen werden.

Die französische und belgische Regierung hoffen bestimmt, daß die Vernunft und der gesunde Verstand der Bevölkerung, besonders der Arbeiterklassen, derartige Maßregeln überflüssig machen werden, und daß die Beziehungen zwischen ihren Beamten und den Einwohnern sich im Ruhrgebiet ebenso gut gestalten werden wie in den linksrheinischen besetzten Gebieten.

Der Kommandierende General:
DEGOUTTE.

Proklamation des kommandierenden Generals Degoutte vom 11. Januar 1923, Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv.



getrieben werden sollte. Das geforderte Material wurde von deutscher Seite tatsächlich geliefert, allerdings nicht in der geforderten Menge.

In einer zweisprachigen Proklamation der Besatzungsmächte vom 11. Januar 1923 hieß es, „An die Bevölkerung des Ruhrgebietes! In Anbetracht der von der Reparationskommission festgestellten, von Deutschland begangenen Verfehlungen in den Holz- und Kohlelieferungen haben die französische und bel-

„Les Mitrailleur dans le Kohlensyndikat, 15.1.1923“, Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv.

gische Regierung auf Grund des Versailler Vertrages beschlossen, eine Kontrollmission von Ingenieuren nach dem Ruhrgebiet zu entsenden und diese Kommission mit der nötigen Vollmacht ausgestattet, um Deutschland zum Respekt der übernommenen Verpflichtungen zu veranlassen. [...] Das von der französischen und belgischen Regierung verfolgte Ziel ist durchaus friedlich. Durch die Entsendung dieser Mission bezwecken sie keineswegs eine militärische Operation oder eine Besetzung politischen Charakters. Nur die zum Schutze der Mission und zur Sicherung ihrer Tätigkeit notwendigen Truppen werden in das Ruhrgebiet einrücken. Das tägliche und

gewohnte Leben der Bevölkerung ist keiner Störung und keiner Veränderung ausgesetzt; die Arbeit kann ungehindert, in aller Ruhe weitergeführt werden. Die deutschen örtlichen Behörden werden ersucht, die Arbeit der Mission und die Unterbringung der zu ihrem Schutze bestimmten Truppen zu erleichtern. Die französische und belgische Regierung rechnen in dieser Beziehung auf den guten Willen sämtlicher Behörden.

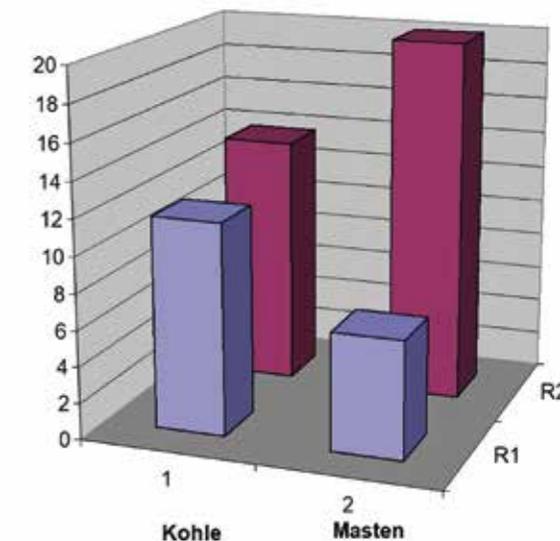
Der Kommandierende General Degoutte“

Dass die Forderungen nicht „durchaus friedlich“ geltend gemacht wurden, zeigen zahlreiche Fotos. Ein Mitraille ist eine Kartätsche, ein manuell bedientes Salvengeschütz. Es wurde ursprünglich 1850 in Belgien entwickelt.

Die Kommission, die die Lieferungen überwachte, hatte festgestellt, dass 1922 statt 13,8 Millionen Tonnen Kohle nur 11,7 Millionen Tonnen geliefert worden seien und statt 200.000 Telegraphenmasten nur 65.000. Nach heutigen Maßstäben wäre dieser Rückstand ganz sicher kein Anlass, militärisch einzuschreiten. 1923 dagegen vertrauten viele Staaten trotz der verheerenden Erfahrung des Ersten Weltkriegs auf militärische Interventionen. So auch Frankreich, das Truppen ins Ruhrgebiet einmarschieren ließ, um der Forderung Nachdruck zu verleihen. Die bornierte Haltung Frankreichs stieß in Deutschland nicht nur auf Unverständnis, sondern auch auf Spott, der sich in zahlreichen Karikaturen äußerte.

Die Besatzung hatte den gegenteiligen Effekt. Sämtliche Reparationslieferungen wurden von deutscher Seite aus sofort gestoppt. Die Reichsregierung, Reichskanzler Wilhelm Cuno, rief die Bevölkerung zu passivem Widerstand auf. Die Besatzer wurden teils militärisch, teils mit zivilem Ungehorsam bekämpft. Arbeiter und Beamte der Reichsbahn verließen ihre Posten. Ohne Lokführer und Stellwerke lief nichts.

Forderungen - Lieferungen



Schilder, auch auf Stellwerken, wurden abmontiert, Lokomotiven und Wagen in unbesetztes Gebiet gefahren.

So wurde die Lok eines Güterzugs in Werden – von den französischen Besatzern unbemerkt – abgekoppelt und über die Ruhrtalstrecke in unbesetztes Gebiet gefahren. Die Güterwaggons standen danach einen ganzen Tag in Werden, bis eine neue Lok herangefahren werden konnte.

Belgisches und französisches Bahnpersonal übernahm daraufhin die „Régie des Chemins de fer des Territoires occupés“ – und fehlte zu Hause. Die französische Eisenbahnverwaltung gab sogar eigenes Geld in Form von Gutscheinen aus. Die Organisation kam wegen fehlender Beschriftung auf den Stellwerken – sie waren von den Eisenbahnern abmontiert worden – nicht gut zurecht.

Reparationsforderungen der Alliierten und tatsächliche Lieferungen von Kohle und Telegraphenmasten durch das Deutsche Reich, Grafik: Ludger Fischer

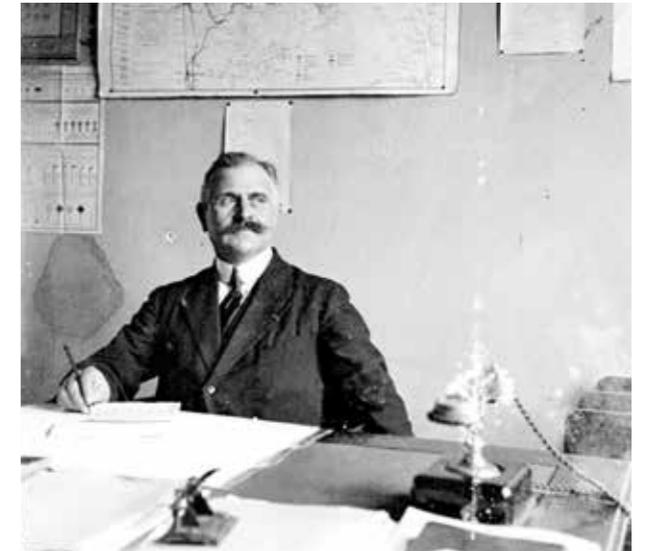


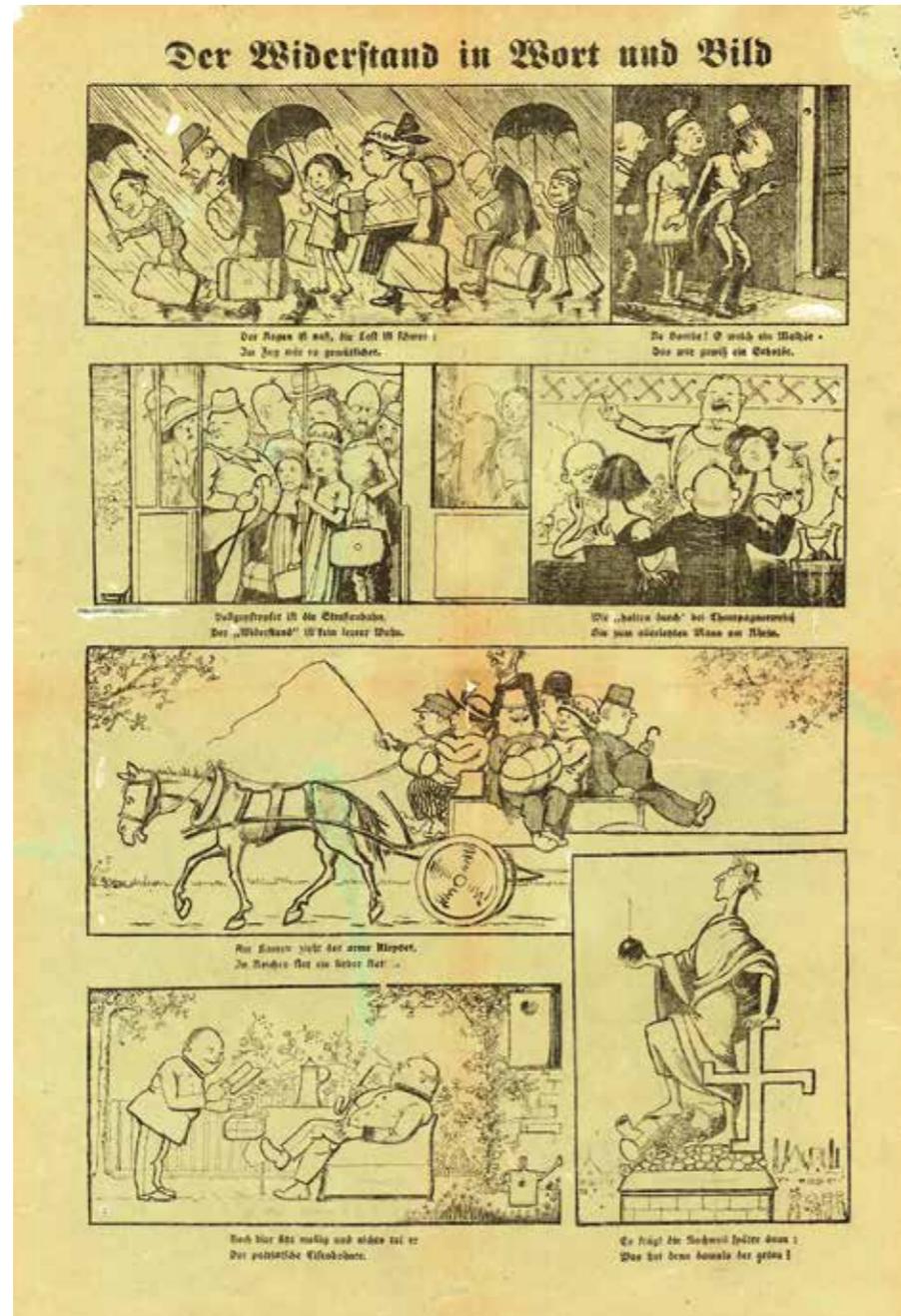
„Gläubiger-Versammlung. Meine Herren, daß Deutschland nicht bezahlen kann, steht fest. Aber daß Deutschland bezahlen muß, steht noch fester!“ Karikatur von Erich Schilling, aus: Simplicissimus Jg. 36 (1931/32), H. 46, S. 543.



Bahnübergang am Bahnhof Werden, Foto aus den 1950er Jahren.

Bureau du Chef de Gare, Régie des Chemins de fer, région d'Essen, Dezember 1923, Foto: Bibliothèque de Toulouse, domaine public.





„Der Widerstand in Wort und Bild“,
Haus der Essener Geschichte/Stadt-
archiv 165 (Alt-Signatur 346).



Die Besetzung war durch internationales Kriegsrecht nicht gedeckt. Deshalb wurde sie auch als nichtkriegerischer Akt deklariert. Sie hätte so nie vorgenommen werden dürfen. Frankreich rechtfertigte sich damit, dass es überhaupt keine Besetzung gebe, dass lediglich die Reparationskommission militärisch geschützt wurde. Den deutschen Widerstand versuchte man, lächerlich zu machen.

Karl Arnold: „An das Weltgewissen“, aus: *Simplicissimus*,
5.21923 Jg. 27, Heft 45, Seite 629 zeigt einen affenartigen schwarzen französischen Soldaten.

Ein FRANZÖSISCHES Propagandaplakat gegen den passiven Widerstand gab kund: „Der Regen ist naß, die Last ist schwer, Im Zug wär es gemütlicher. – Ne Bombe! O welch ein Malhör. Das war gewiß ein Sabotör. – Vollgepfropft ist die Straßenbahn, Der „Widerstand“ ist kein leeres Wort. – Wir „halten durch“ bei Champagnerwein, Bis zum allerletzten Mann am Rhein. – Am Karren zieht der arme Klepper, In Reiches Not ein lieber Retter. – Doch hier sitzt mollig und nichts tut er – Der patriotische Eisenbahner. – Es fragt die Nachwelt später dann: Was hat denn damals der getan?“

Das Spottgedicht fällt nicht nur durch habbüchene Reime, wie „Klepper – Retter“ oder „nichts tut er, der Eisenbahner“, aus dem Rahmen der üblichen Propaganda, sondern vor allem dadurch, dass es dafür gar keinen deutschsprachigen Adressaten gab.

Zahlreiche deutsche Plakate, viele davon veröffentlicht in der Satirezeitschrift *Simplicissimus*, zeugen vom deutschen Widerstand. Die deutsche Propaganda schreckte auch nicht vor rassistischen Plakaten zurück, weil mit den Besatzungsbatallionen auch Schwarze ins Ruhrgebiet eingerückt waren.

Das Motiv des schwarzen französischen Soldaten war in Deutschland schon während des Weltkriegs etabliert worden. Tatsächlich belegen Fotodokumente, dass äußerst wenige schwarze Soldaten an der Ruhrbesetzung beteiligt waren. Auch in Werden spitzte sich die Situation zu. Franz Körholz berichtet davon, dass ein Teil des deutschen Widerstands so aussah, dass die Bevölkerung ihren Kirchgang in Trauerkleidung antrat. Das war zwar verboten, aber für Franzosen schwer erkennbar. Handelte es sich um übliche Sonntags- oder um Trauerkleidung? So beschrieb es auch Körholz und man merkt seinem Text an, dass er sich sehr bemühte, nicht auffallend zu werden. In Werden wurden zunächst 10 Offiziere, 250 Mann und 40 Pferde stationiert.

A. STÄRKE DER BESATZUNG

Zeit *)	Offi- ziere	Unteroffi- ziere und Mann- schaften	Pferde	Bemerkungen
11. Januar 1923	10	250	40	
13. " 1923	45	786	183	Inftr. Regt. 150
1. Febr. 1923	63	1643	104	
18. " 1923	58	899	101	Inftr. Regt. 171
22. " 1923	108	1644	225	" " 171
27. " 1923	136	1537	221	" " 156
2. März 1923	111	1013	107	" " 156
11. " 1923	119	1434	115	" " 156
17. " 1923	191	3028	293	" " 156 u. 171
20. " 1923	179	2728	235	" " 154 Pion. Regt. 12
26. " 1923	193	2858	257	" " 154 1. Batl. Kolonialtruppen
28. " 1923	103	1083	95	Inftr. Regt. 161
1. April 1923	58	840	30	
4. " 1923	38	480	30	13 Masch. Gewehr Batl.
16. " 1923	43	532	37	
19. " 1923	54	537	41	





Wo brachte man die unter? Werden hatte damals schon 13000 Einwohner. 260 mehr machten deshalb den Kohl nicht fett. Allerdings gab es zahlreiche wechselnde Regimenter und Bataillone.

Das waren zeitweise bis zu 3028 Mann und die spürte man in Werden sehr wohl. Viele dieser Besatzungssoldaten waren aber jeweils nur kurz in Werden. Eine Unterbringung im Zuchthaus hatte der Zuchthausdirektor abgelehnt, weil das für alle Beteiligten unzumutbar und das Zuchthaus nur für schwere Straftäter reserviert sei. Stattdessen fand eine Massen-Unterbringung im Saalbau Maas statt.

Von der Unterbringung der Besatzung in Schulen wurden Clemensschule, Heckerschule, Ludgerusschule, Luziusschule, die katholische und die evangelische Schule in Unterbredeney, das Marienlyzeum und die evangelische höhere Mädchenschule sehr ungleich betroffen. In beiden höheren Mädchenschulen wurden keine Soldaten einquartiert.

Beschlagnahme erfolgte in Werden vor allem beim Holzverarbeiter Döllken, tatsächlich einem Großbetrieb: Das Holz wurde systematisch

C. BELEGUNG DER SCHULEN

Lfd. Nr.	Gebäude	Belegte Räume		Belegt	
		Klassen-zimmer	Wohn-zimmer	von	bis
1	Clemensschule	4	—	11. 1.	23. 11.
2	Heckerschule	3	—	11. 1.	31. 3.
		6	—	1. 4.	23. 11.
		—	8	1. 4.	23. 11.
3	Ludgerusschule	1 Turnhalle	—	11. 1.	23. 11.
		1 Zeichensaal	—	11. 1.	23. 11.
		6	—	11. 1.	23. 11.
4	Luziusschule	2	—	12. 1.	31. 1.
		1	—	3. 2.	9. 2.
		6	—	19. 2.	27. 2.
		7	—	28. 2.	1. 3.
		11	—	2. 3.	3. 3.
		5	—	4. 3.	5. 3.
		8	—	30. 3.	3. 5.
		12	—	4. 5.	15. 5.
		9	—	16. 5.	18. 5.

beschlagnahmt, dem Betrieb später in nicht nennenswertem Umfang vom Deutschen Reich erstattet. Die Arbeiter reagierten mit Arbeitsruhe, allerdings nur eine halbe Stunde. Als ernsthaften Widerstand kann man das kaum werten.

Die Ruhr war zu dieser Zeit kein nennenswerter Verkehrsweg mehr. Werden war allerdings Verkehrsknotenpunkt für die Straßen vom Bergischen Land und Düsseldorf nach Essen, für die sich hier gabelnde Bahnstrecke von Düsseldorf nach Essen bzw. die Ruhrtalbahn nach Kupferdreh und Steele. Werden war ein idealer Stützpunkt, ein Etappenhauptort.

Nicht der gesamte Widerstand gegen die Besatzung verlief passiv. In der Nacht vom 4. auf den 5. April 1923 wurde das Bahngleis zwischen Werden und Kettwig am Mitzwinkel gesprengt. Schon am 12. März war unter Beteiligung von Albert Leo Schlageter die Bahnstrecke beim Bahnhof Hügel angegriffen worden. Entsprechend scharf reagierte die Besatzungsmacht. Man behauptete im Prozess gegen Schlageter, er sei auch

Belegung der Schulen, aus: Körholz 1929, S. 13.



Luziusschule, Foto um 1956.



Firma Döllken im Jahr 1887, Archiv Döllken.

Schreiben der Firma Döllken an den Studiendirektor Dr. Körholz, der gleichzeitig Stadtrat war. Die Eingriffe der Franzosen in den Betrieb und der dadurch erlittene Schaden wurden von der Reichsregierung in einem nicht nennenswerten Maß entschädigt.



oben: Die Bahnstrecke zwischen Werden und Kettwig am Mitzwinkel, Foto: Ludger Fischer 2019.

unten: Beisetzung der 13 erschossenen Krupparbeiter am 10. April 1923, Foto: Bundesarchiv.



für diese Sprengung am Mitzwinkel verantwortlich gewesen. Schlageter war am 8. April in Werden verhaftet worden und wurde in Düsseldorf wegen Sabotage zum Tode verurteilt und hingerichtet. Während des Nationalsozialismus kam es zu dessen Glorifizierung als eines Märtyrers, Helden, Freiheitskämpfer für ihre Sache.

Dann passierte aber etwas, womit weder Deutsche, noch Franzosen gerechnet hatten: Die Stimmung im Krupp-Werk eskalierte. Am 31. März 1923, es war ein Karsamstag. Französische Soldaten, die sich bedrängt fühlten, schossen auf die streikenden und demonstrierenden Arbeiter. Es kam zum so genannten Blutbad von Essen.

Beschreibung bei Körholz (S. 61): „Ohne daß das Verhalten der Menge Veranlassung gegeben hätte, ließ plötzlich der Führer der Abteilung Feuer geben; elf Tote und eine Anzahl Verwundeter fielen ihm zum Opfer.“

Für diese Morde wurden von der französische Besatzung nicht diejenigen verantwortlich gemacht, die die Schüsse befohlen hatten, son-

5. 4. 23	Franke W., Eisenbahningenieur, Essen	.	2 Jahre Gef. 5 Millionen M
10. 4. 23	Kunz, Beigeordneter, Essen	Nichtbefolgung franz. Befehle	2 Jahre Gef. 5 Millionen M
21. 4. 23	Berkereit, Polizeioberleutnant, Oberhausen	Beleidigung	3 Jahre Gef. 5 Millionen M
25. 4. 23	Stellenberg, Drogistenlehrling	Besitz von Flugblättern	2 Jahre Gef. 500 000 M
8. 5. 23	Krupp von Bohlen und Halbach	Störung der öffentlichen Ordnung, Feindseligkeiten gegen Besatzungstruppen	15 Jahre Gef. 100 000 000 M
8. 5. 23	Bruhn Bruno, Direktor an der Kruppschen Fabrik	.	10 Jahre Gef. 100 000 000 M
8. 5. 23	Hartwig Rudolf, Direktor an der Kruppschen Fabrik	.	15 Jahre Gef. 100 000 000 M
8. 5. 23	Oesterle Otto, Direktor an der Kruppschen Fabrik	.	15 Jahre Gef. 100 000 000 M
8. 5. 23	Bauer, Direktor an der Kruppschen Fabrik (in Abwesenheit)	.	20 Jahre Gef. 100 000 000 M

Liste der im Werdener Krupp-Prozess verurteilten „Verantwortlichen“, zusammengestellt von Franz Körholz.



dern die Firmenleitung Krupps, weil sie angeblich zu den Protesten aufgerufen hatte. Gustav Georg Friedrich Maria Krupp von Bohlen und Halbach wurde zu 15 Jahren Gefängnis und 100 Millionen Reichsmark Strafe verurteilt und tatsächlich sieben Monate lang inhaftiert.

Der Jurist Friedrich Oetker schrieb dazu unmittelbar nach dem Vorfall: „Die Anklage und entsprechend die Verurteilung sind mit handgreiflichem inneren Widerspruch belastet. [...] Jedenfalls war das Verurteilungsstreben gegen Krupp usw. stärker als logische Erwägung.“¹

Im Zusammenhang mit dem Sprengungsversuch an der Bahnstrecke war auch Werdens Bürgermeister Breuer verhaftet worden. Er musste vom 10. bis zum 24. April alle Züge zwischen Düsseldorf und Essen begleiten.

Die Verwaltung Werdens übernahm währenddessen Franz Körholz, der nicht nur Schuldirektor war, sondern auch 1. Beigeordneter der



Stadt Werden. In Vertretung des inhaftierten Bürgermeisters zeichnete er auch verantwortlich für das

Der Werdener Bürgermeister war nicht der Einzige, der in Geiselnhaft genommen wurde. Dabei hatten diese Honoratioren nichts verborgen. Sie hatten nicht einmal, wie Krupp, Waffen produziert. Sie wurden verantwortlich gemacht für Taten, für unter anderem die Eisenbahner des Bahnhofs Werden begangen hatten.

Maria Fischer, geb. Schäfer, hat zur Ruhrbesetzung aus ihrer Erinnerung Folgendes aufgeschrieben: „1923 zogen die Franzosen ein und besetzten das Ruhrgebiet. Eines Morgens hörten wir in der Morgendämmerung viele Fuhrwerke und fremde Laute. Wir sprangen aus den Betten. Sie zogen tagelang auf der Straße vorbei. Kein Deutscher ließ sich

Französisches Militär am Werdener Markt, Abbildungen aus Körholz 1929.



Einer der 1 Million Mark-Scheine der Stadt Werden mit Abbildung des Zuchthauses und dem Spotttext „In diesem dunklen Gemäuer sitzt unser Bürgermeister Breuer“. Sammlung Heinz-Josef Bresser.



Geiselaufnahme im Zuchthaus

(von links nach rechts)

1. Reihe: Reg. Ref. Brückmann, Stellvertretend. Bürgermeister von Kettwig; Beigeordneter Schnitzler von Kray; 2. Reihe: Pol. Ass. Toussaint, Stellvertr. Vorsteher des Pol. Rev. 10; Reg. Ref. Ricken, Stellvertr. Bürgermeister von Wülfrath; Breuer, Bürgermeister der Stadt Werden; Friedrich, Stellvertr. Vorstand des Telegraphenbauamts Essen; Beigeordneter Krautmacher von Wülfrath; 3. Reihe: Pol. Ass. Bracht, Stellvertr. Vorsteher des Pol. Rev. 23, Essen; Polizeirat, Exner, Essen.



sehen. Die Franzosen besetzten den Bahnhof. Kein deutscher Beamter wurde gebraucht. Französische Eisenbahner machten Dienst. Bürgermeister Breuer musste als Geisel mitfahren. Die Eisenbahner wurden anderweitig beschäftigt. Vater kam als Aufseher ins Zuchthaus. Das gefiel ihm aber gar nicht. Er sagte immer, nein, ich bin ja mit den Verbrechern eingeschlossen, die können mir gestohlen sein. Aber es zog sich ein ganzes Jahr so hin. So langsam freundeten

Personal des Bahnhofs Werden zur „Franzosenzeit“. Der Pfeil weist auf „Vater“, also Johann Fischer.

sich deutsche und französische Eisenbahner an und wurden wieder eingestellt. Vater kam in die Fahrkartenausgabe.

Wir bekamen unseren Lohn in Francs. Damit mussten wir in Essen in der Kantine einkaufen. Es gab aber nur Weißbrot, lange weiße schmale Stuten, Kaffee, Oel, Schokolade, Tabak, Parfüm und Wein. Richtige Lebensmittel gab es nicht. [??] Eisenbahnfahrt nach Essen musste mit Franc bezahlt werden. Nach ein paar Tagen hatten die Beamten ihre Franc dafür genommen zu Bankkurs und noch gut daran verdient. Eines Tages kam ein Lastkraftwagen gefahren



mit Franzosen und oben drauf thronte Madam Gotreu. Sie war eine Französin aus der Schweiz und war die Haushälterin des Grafen v. der Schulenburg. Sie unterstützte den verarmten Grafen und betrieb gemeinsam die Loslösung vom Reich also die Loslösung vom Rheinland an Frankreich. Dann eines Tages kommen Spartakisten. Sie hielten im Schevener Hof eine Versammlung ab. Aber die Franzosen bekamen Wind davon und die Versammlung wurde gesprengt. Es fielen viele Schüsse und die Spartakisten schwammen durch die Ruhr auf die andere Seite. Versprengte Truppen verkauften an Albert, Vaters Bruder, 2 schö-

ne Rotfüchse. Aber am nächsten Sonntag kam eine Kommission von den Spartakisten und Albert musste die Pferde wieder abgeben und sein Geld war futsch. Die Kommission kam aus Elberfeld. Es ging immer rund und die Inflation strebte ihrem Höhepunkt zu. Ging man in die Stadt, dann hatte man neben sich die Hörner und die schrillen Fanfaren der Franzosen, die auf dem heutigen Badestrand ihre Übungen abhielten. Die Franzosen holten immer mehr Kriegsrepa-

Ein belgischer Feldgeistlicher 1914, Quelle: picture alliance/akg-images



rationen aus Deutschland heraus, vor allen Dingen Kohlen. Sie spielten sich als die Herren auf. Die Eisenbahner hatten ihre Familien nachkommen lassen. Sie wohnten Linneborns Fabrik gegenüber, wo nachher Brinkschulte drin wohnte.

Einmal gingen wir zu Fuß nach Essen, da kam auf dem Bürgersteig ein französischer Feldgeistlicher angeritten und fegte alle Fußgänger mit der Reitpeitsche vom Bürgersteig herunter. Das war sehr demütigend.² Dazu kommentierte Johannes Fischer: „Diese Episode kann ich bestätigen, weil im Pfarrarchiv eine Geschichte aufgeschrieben ist, die ähnliche Ausschreitungen dieses Feldgeistlichen bestätigen.“

Von einer unnötigen Kirchenbesetzung durch diesen Feldgeistlichen berichtet Propst Heinrich Engel in seinem Buch „Ruhrchristen“. Ein französischer Feldgeistlicher sei im Pfarrhaus erschienen: Er „betrat gestiefelt und gespornt mit Reitpeitsche das Arbeitszimmer des Pfarrers und verlangte kategorisch die sofortige Reservierung des sonntäglichen Hochamtes um 9.45 Uhr allein für Franzosen. Als Pfarrer Zimmermann sich weigerte, drohte ihm der geistliche Mitbruder einen Zuchthausaufenthalt an (den übrigens der Werdener Bürgermeister Josef Breuer schon genoß!). Nach einigem Hin und Her einigte man sich auf die Reservierung von fünf Bänken rechts und links im Mittelschiff. Als aber am darauf folgenden Sonntag nicht ein einziger Franzose zum Gottesdienst erschien, besetzten die Werdener wieder ihre Bänke.“ Heinrich Engel konnte den Scherz nicht auslassen: „Es war eben Besatzungszeit!“³

Versöhnlicher wirkt da eine französische Karikatur in zwölf Bildern unter dem Titel „Michels Leid und Freud“, die einen Ausblick auf die erst wesentlich später einsetzende deutsch-französische Freundschaft gibt: „Nicht Haß noch Feindschaft werden sie mehr hegen – Denn überall wird herrschen des Friedens Segen.“ ■

Literaturhinweise:

- Hans Spethmann: Der Ruhrkampf 1923–1925, Berlin 1933.
- Zeugnisse Rheinischer Geschichte. Eine Festschrift zum 150. Jahrestag der Errichtung der staatlichen Archive in Düsseldorf und Koblenz, Köln 1982 (= Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Jahrbuch 1982/83), S. 99–105, 425 und 426 (mit weiteren Hinweisen).
- Klaus Schwabe (Hrsg.): Die Ruhrkrise 1923. Wendepunkt der internationalen Beziehungen nach dem Ersten Weltkrieg, Paderborn 1985.
- Foto des Autors: Theresa Büchner

Anmerkungen:

- 1 Oetker-Würzburg: Der Krupp-Prozess, in: Archiv des öffentlichen Rechts Vol. 45 (N.F. 6), No. 2 (1924), S. 243–254, Zit. S. 250 und 254.
- 2 Handschriftliche Notiz von Maria Fischer geb. Schäfer, transkribiert von Johannes Fischer.
- 3 Heinrich Engel: Ruhrchristen: Geschichte und Geschichten von Ludgerus und den Liudgeriden, von Reichsäbten und Pfarrern in Werden an der Ruhr, Werden 1997, S. 94.